

ERNTE-BILANZ I

Alle Auflagen zu erfüllen, hat seinen Preis

Die Folgen der Pflanzenschutzmittel-Verbote sind auf den Ackerflächen des Bezirks sichtbar.

BEZIRK Die Landwirte beklagen, dass ihnen durch das Verbot der sogenannten Neonics das Werkzeug fehle, um ihre Pflanzen vor Schädlingsbefall und Pilzen zu schützen. „Mit anderen Pflanzenschutzmitteln, die erlaubt sind, müsste man öfter ausfahren. Das ist für die Landwirte zeitlich oft nicht möglich“, weiß Bauernkammerobmann Fritz Schechtner.



Kammerobmann Fritz Schechtner will Bewusstsein schaffen. Foto: Martin Mathes

für die Experten fachlich oft nicht nachvollziehbar.

Für Fritz Schechtner ist es wichtig, bei den Konsumenten, aber auch im Handel Bewusstsein für heimische Produkte zu schaffen. Nur so könne die Landwirtschaft unterstützt und gestärkt werden. Hier ist es wichtig, auf die Kennzeichnung der Lebensmittel zu achten. So werde es künftig bei Backwaren Kennzeichnungen geben, wo zum Beispiel das Mehl herkommt. „Das schafft auch beim Handel Bewusstsein“, ist der Kammerobmann überzeugt.

Denn er weiß: „Wir werden auf Dauer nicht mit den Weltmarktpreisen mithalten können. Dass wir alle Auflagen einhalten wollen, hat eben seinen Preis.“ -sf-

Meine Region **DIE GUTE NACHRICHT**

Spenden ohne großes Aufsehen

HOLLABRUNN Sabine Sauberer ist bekannt durch ihr Kosmetikstudio in Hollabrunn. Der Unternehmerin ist es wichtig, abseits ihres Betriebs Gutes zu tun und so spendet sie regelmäßig an Familien mit beeinträchtigten Kindern. Ihre Kunden

wissen, dass auch das Trinkgeld gespendet wird und zeigen sich großzügig.

„Aktuell unterstützen wir immer wieder drei Familien mit Geldspenden“, erzählt Sabine Sauberer. Die Großzügigkeit sehr vieler ihrer Kunden sei großartig. Werden größere Anschaffungen benötigt, dann bittet Sauberer die Hollabrunner Vereine Rotary, Kiwanis und den Lions-Club um weitere Unterstützung. „Das klappt auch immer super“, berichtet sie.

Die gesammelten Gelder werden diesen Familien ohne großes Aufsehen direkt überreicht,

ERNTE-BILANZ II

Getreide ging „ins Stroh und nicht ins Korn“

Die Getreideernte ist vorüber, der Ertrag liegt zwar über dem Durchschnitt, doch die Qualität ist gering. Es wurde 20 Prozent weniger Premiumweizen geerntet, als noch in den Vorjahren.

VON SANDRA FRANK

BEZIRK Die Felder sind abgedroschen, die Ernte 2023 ist eingefahren. „Sie ist gut, über dem Durchschnitt“, sagt Bauernkammerobmann Fritz Schechtner im NÖN-Gespräch.

Sechs bis sechseinhalb Tonnen Getreide pro Hektar wurden geerntet. Die Menge liegt zwar über dem Durchschnitt, doch „es gibt einen Wermutstropfen“, blickt Schechtner auf die Qualität. Der Eiweißgehalt ist niedrig, der Anteil an Premiumweizen sei heuer „sehr niedrig“. Normalerweise sind über 50 Prozent der geernteten Menge Premiumweizen, die beste Kategorie.

Heuer sind es nur um die 30 Prozent.

Es haben mehrere Faktoren zusammengespielt, die die Qualität minderten. Zum einen lag es an der Witterung: Während der Qualitätsdüngung hat es kaum geregnet, das Getreide ist daher „nicht ins Korn gegangen, sondern ins Stroh“. Die Preise für den Dünger sind angestiegen, außerdem gibt es eine neue Nitratrichtlinie, sodass nicht mehr so viel Stickstoff im Boden enthalten sein darf. „Das alles hat auf die Qualität gedrückt“, erklärt Schechtner. Diese wirkt sich wiederum auf den Preis



Sabine Sauberer spendet regelmäßig an Familien mit beeinträchtigten Kindern. Foto: Sauberer

um rasch zu helfen. Therapie-fahrräder, -betten oder diverse Therapiestunden sowie Pflegegegenstände für den täglichen Gebrauch wurden so bereits mitfinanziert. „Wir möchten mit unserem kleinen Beitrag denjenigen helfen, die es dringend und unbürokratisch brauchen. Unsere Kunden unterstützen uns bei dieser Aktion sehr und dafür möchten wir uns einmal recht herzlich bedanken“, sagt Sauberer. Denn ohne sie könnte das Kosmetikstudio nicht so viel beitragen. „Es macht uns glücklich, diesen Familien zu helfen und einen kleinen Beitrag zu leisten.“



Beim AMA-Erntegespräch in Alberndorf (v.l.): Josef Neumayr, Fritz Schechtner, Lorenz Mayr, Rudolf Grubauer, Florian Schuster, Josef Kaltenböck, Stefan Dangl, Richard Hogl, Christian Gessl, Gerald Patschka und Hermann Bachl. Foto: privat

aus. Denn der Premiumweizen, der für Bäckereien und Industrie aufgrund des höheren Eiweißgehalts wichtig ist, werde besser bezahlt.

Auf 50 Prozent der gesamten Ackerfläche im Bezirk werde Getreide angebaut. „Was wehtut ist, dass die Sommergerste bei uns rückläufig ist“, spricht der Kammerobmann von 6.000 Hektar, die noch 2019 angebaut wurden. 2023 habe sich die Fläche halbiert.

Das sei der Witterung geschuldet, die Sommergerste habe eine zu kurze Vegetationszeit zur Verfügung. Manche Landwirte bauen die Sommergerste darum schon im Herbst an, um mehr Ertrag zu erhalten. Das funktioniert, weil die Winter so mild sind. „Die Sommergerste war mit dem Weizen einmal unsere Hauptkultur“, zeigt Schechtner an diesem Beispiel, wie sich die Landwirtschaft dem Klimawandel anpasse.

Gewinner des geänderten Klimas seien Mais und Kürbis. „Die halten die Trockenheit besser aus“, so Schechtner. Der Mais ist zur zweitwichtigsten Kultur geworden. Auf Platz drei rangieren mit 5.500 Hektar die Brachflächen. Laut neuer GAP-Vorschriften, GAP steht für „Gemeinsame Agrarpolitik“, müssen Landwirte mindestens sieben Prozent ihrer Flächen für den Naturschutz stilllegen. Dass sich das positiv auf die Arten-

vielfalt auswirkt, beobachtet Schechtner bei seinen Brachflächen, wo sich viele Rebhühner und Hasen angesiedelt haben. „Sie sind ein wichtiger Beitrag zur Biodiversität“, betont er.

Den Eindruck, dass es heuer weniger Rapsfelder gab, bestätigt der Kammerobmann. „Es stimmt, der Raps ist eine verlierende Kultur.“ 2019 wurde der Raps noch auf 2.000 Hektar im Bezirk angebaut, 2023 ist nur noch eine 1.100 Hektar große Anbaufläche verzeichnet. Der Rückgang liegt - wie auch bei den Erdäpfeln - daran, dass die Neonicotinoide nicht mehr zugelassen sind.

Der Kürbis ist im Bezirk ebenfalls eine wichtige Kultur, die Anbaufläche ging aber um 17 Prozent (800 Hektar) zurück. Probleme gab's, wie berichtet, weil das Saatgut aufgrund fehlender Pflanzenschutzmittel, nicht gut aufgegangen ist. „Wir hoffen auf die Ernte im September“, könne man erst im Herbst sicher sagen, wie viel Ertragskürbis geben wird.

EVN
Energie. Wasser. Leben.

WASSER FÜR
di und mi.

Quellfrisches und sauberes
Trinkwasser für Niederösterreich.
evn.at/wasser